daraus mit absoluter Sicherheit hervor, daß der damalige Graf Bismarck es war, welcher die Integrität der sächsischen Lande selbst gegenüber dem Willen seines Herrschers, der Leipzig und Bautzen zu erwerben wünschte, und einer mächtigen Hofpartei, welche die volle Annexion Sachsens forderte, durchgesetzt hat, allerdings auch getrieben von den politischen Verhältnissen und Möglichkeiten. Ueber die Conferenz am 23. Juli, dem Hauptverhandlungstage, berichtet Sybel: „Bismarck, welcher schon Tags vorher (22. Juli) in seinen Gesprächen mit Karolyi und Benedetti den Eindruck gewonnen hatte, daß Oesterreich an der Annexion von Hannover und Hessen keinen Anstoß nehmen würde, legte den kaiserlichen Gesandten in der Conferenz einen einfachen Artikel vor: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich verspricht, die von Sr. Majestät dem König von Preußen in Norddeutschland herzustellenden Einrichtungen, einschließlich der Territorialveränderungen, anzuerkennen. Aber Karolyi, obwohl im Grundsatz einverstanden, begehrte zwei Einschränkungen. Die eine betraf das Königreich Sachsen. Es sei eine Ehrensache für Oesterreich, diesem einzigen unter den deutschen Staaten, welcher sich ihm als thätigen und opferbereiten Bundesgenossen erwiesen habe, die volle Unverletzlichkeit seines Gebietes und seiner Selbstständigkeit zu verbürgen. Dies stieß nun so scharf wie möglich mit den im preußischen Hauptquartier herrschenden Stimmungen zusammen. Der König, erzürnt über Beust's langjährige Wühlerei gegen Preußen, forderte die Abtretung wenigstens zweier Kreise; andere, sehr einflußreiche Männer sahen auf der Welt keinen Grund, nach dem die sächsische Regierung eine andere Behandlung als die hannover'sche verdient hätte. Die Erörterung der Frage in der Conferenz war sehr lebhaft, führte aber zu keinem Ergebniß. Dann aber erklärte Karolyi weiter, daß Oesterreich durch Vertrag vom 14. Juni verpflichtet sei, keinen Frieden ohne Zuziehung Bayerns einzugehen; Freiherr von der Pfordten sei in Wien, um hieran zu erinnern, und Oesterreich sei also nicht in der Lage, ohne Bayerns Theilnahme abzuschließen. Es lag natürlich im preußischen Interesse, so viel wie möglich auf Separatverhandlung mit den einzelnen deutschen Staaten zu bestehen; indessen war bis dahin eine prinzipielle Entscheidung hierüber nicht zur Sprache gekommen. Jedenfalls war es ein bedeutendes Zugeständniß der Wiener Regierung, daß sie sich für Sachsen nur auf die eingetretene Waffenbrüderschaft, und für Bayern nur auf ihr spezielles Vertragsverhältniß berief, die übrigen deutschen Staaten aber trotz aller Vorschriften des alten deutschen Bundesrechtes vollständig preisgab. Demnach hielt es Bismarck für zweckmäßig, in der bayrischen Sache ein gewisses Entgegenkommen zu zeigen, zumal sich dabei dem Kaiser Napoleon ein neuer Beweis von Hochachtung geben ließ. — Nach allem bisher Angeführten fand König Wilhelm in den am 23. eingeräumten Sätzen keineswegs seine sämmtlichen Wünsche erfüllt, und das Ergebniß der ganzen Unterhandlung konnte zweifelhaft werden, wenn der Monarch auf dem ganzen Umfang seiner Forderungen bestand. Um so entschiedener strebte Bismarck, zu raschem Abschluß zu kommen. Der Gedanke, die alte Freundschaft mit Oesterreich zu erneuern, stand, wie er ihn auf dem Schlachtfelde von Königgrätz ausgesprochen, wie er ihn durch Herring an den Kaiser Franz Joseph hatte gelangen lassen, unerschütterlich fest in seiner Seele; er wünschte also im Friedensschlusse die Gefühle des besiegten Gegners möglichst zu schonen. Dann sah er, wie wir wissen, mit steter Sorge einer Anmeldung der französischen Compensations-Gelüste entgegen: Alles lag ihm daran, vorher mit Oesterreich auf's Reine zu kommen. Und eben am Morgen des 21. Juli trat ein neuer Antrieb in gleicher Richtung hinzu: ein kurzes Telegramm des Grafen Redern aus Petersburg, daß Kaiser Alexander den Zusammentritt eines Congresses der Großmächte dringend wünsche, da die schwebenden Fragen ganz Europa interessirten und nicht ohne Europas Zustimmung erledigt werden könnten. Wenn dieser Wunsch einen amtlichen Ausdruck vor der Unterzeichnung der Präliminarien erhielt, so waren alle bisherigen Ergebnisse wieder in Frage gestellt, und Preußens Schicksal den unabsehbaren Wechselfällen einer europäischen Verhandlung ausgesetzt. Es galt also, den letzten freien Augenblick mit raschem Entschlusse festzuhalten. Nach allen mündlichen Erörterungen der letzten Wochen hielt es Bismarck für angemessen, in einem die ganze Lage überblickenden Aktenstücke seine Auffassung derselben dem Könige vorzulegen. Er schrieb: „Es ist infolge der auf Befehl Ew. Majestät dem Grafen Goltz ertheilten Instruktionen gelungen, vom Kaiser Napoleon darüber hinaus noch die bestimmte Zusicherung, welche Graf Goltz am 23. d. telegraphisch gemeldet hat, zu erlangen, daß er die direkte Annexion von vier Millionen in Norddeutschland nicht nur geschehen lasse, sondern selbst empfehlen werde, ohne daß dabei von Compensationen für Frankreich eine Erwähnung geschehen ist. Das Schwanken des Kaisers in den letzten Wochen und der Druck der öffentlichen Meinung in Frankreich lassen aber nur zu sehr befürchten, daß, wenn die augenblicklichen Zugeständnisse nicht in Thatsachen verwandelt werden, ein neuer Umschwung stattfinden könnte. Auf eine Unterstützung weitergehender, oder auch nur dieser preußischen Forderungen seitens der anderen Großmächte läßt sich nicht rechnen. Ew. Majestät haben aus dem Briefe Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ersehen, mit welcher Besorgniß Höchstderselbe den Bedingungen Preußens entgegensieht. Die verwandtschaftlichen Beziehungen des russischen Kaiserhauses zu den deutschen Dynastieen erwecken die Besorgniß, daß bei weiteren Verhandlungen die Sympathieen für dieselben schwer in's Gewicht fallen dürften. Die Erhaltung des Königreichs Sachsen ist der gemeinsame Wunsch Oesterreichs und Frankreichs. Wenn Oesterreich dafür, wie es scheint, seine anderen Verbündeten in Norddeutschland völlig aufopfert, so scheint es klug, diesem Wunsche Rechnung zu tragen, und eine Convention mit Sachsen, welche die gesammte Kraft des Landes Ew. K. Majestät zur Verfügung stellt, etwa auf Grund der am 22. Februar 1865 für Schleswig-Holstein aufgestellten Bedingungen, dürfte dem politischen Interesse und Bedürfniß genügen. Der Ausschluß Oesterreichs aus dem Bunde, in Verbindung mit der Annexion von Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Oberhessen und Nassau, und mit einem solchen Verhältniß Sachsens zu Preußen, darf als ein Ziel angesehen werden, so groß, wie es bei dem Ausbruch des Krieges niemals gesteckt werden konnte. Wenn dieses Ziel durch einen raschen Abschluß von Präliminarien auf dieser Basis gesichert werden kann, so würde es nach meinem alleruntertänigsten Dafürhalten ein politischer Fehler sein, durch den Versuch, einige Quadratmeilen mehr von Gebietsabtretung, oder wenige Millionen mehr zu Kriegskosten von Oesterreich zu gewinnen, das ganze Resultat wieder in Frage zu stellen, und es den ungewissen Chancen einer verlängerten Kriegführung oder einer Unterhandlung, bei welcher fremde Einmischung sich nicht ausschließen lassen würde, auszusetzen. Das Auftreten der Cholera in der Armee, die Gefahren, daß ein Augustfeldzug im hiesigen Klima Seuchen zum Ausbruch bringt, fallen auch gegen Fortsetzung der Operationen in's Gewicht." Der König nahm Anfangs unter heftigem Widerstreben den Vortrag zur Erwägung, und ertheilte am 25. Juli dem Minister seinen Bescheid. Seinen Gedankengang erkennen wir aus einigen Randnoten, welche er Bismarck's Sätzen hinzufügte. Gewiß, schrieb er, es ist ein Resultat, das nie vorherzusehen war, und bei der Congreßidee auch jetzt wieder problematisch ist. Er war einverstanden mit Bismarck's Wort, daß ein solches Resultat durch kleine Nebenforderungen nicht in Frage gestellt werden dürfte. — Schwerlich wird die Nachwelt anders urtheilen, als daß ein solches Verhältniß zwischen Monarch und Minister, eine solche Verbindung von Siegesbewußtsein und Mäßigung, ein solches Hand-in-Hand-Gehen von Selbstbeherrschung und Genialität, in aller menschlichen Geschichte sehr selten erschienen ist. Der Verlauf der beiden letzten Conferenzen am 25. und 26. Juli ergab sich hernach von selbst. Was Sachsen betraf, so ließ Bismarck allmählich die Forderung, nicht blos der Annexion, sondern auch einer Gebietsabtretung fallen, und war bereit, die Anerkennung der Integrität in den Vertrag aufzunehmen. Als dann aber Karolyi, auch hierin auf französische Zustimmung gestützt, die Verbindung Sachsens nicht mit dem Nordbund, sondern mit den süddeutschen Staaten in Vorschlag brachte, war Bismarck an der Grenze seiner Nachgiebigkeit angelangt; es war an der Zeit, auch einmal die Leidenschaft seines Patriotismus hervorzukehren; er warf seinen Sessel zurück, und hoch aufgerichtet gab er die Erklärung, die Aufrechterhaltung dieses Begehrens sei die Erneuerung des Krieges; selbst wenn Se. Maj. der König es annehme, würde er sein Amt aufgeben, um einen solchen Vertrag nicht zeichnen zu müssen. Dies schlug durch, denn Oesterreich wünschte so wenig wie Preußen ein weiteres Blutvergießen. Es kam also zu dem Beschlusse, daß Preußen den Territorialbestand Sachsens bestehen zu lassen verhieß, dagegen sich die Regelung der Kriegskosten und der künftigen Stellung Sachsens im norddeutschen Bunde durch einen besonderen Vertrag mit König Johann vorbehielt. Dafür blieb es bei Oesterreichs Verpflichtung, Preußens sonstige Einrichtungen und Territorialveränderungen in Norddeutschland anzuerkennen."

— Für die Post- und Telegraphenbeamten stellen sich die Gehälter, wenn die vorgeschlagenen Erhöhungen im Reichstag durchgehen, also: Die Unterbeamten im inneren Dienst bei den Verkehrsanstalten, jetzt mit dem Durchschnittsgehalt von 1050 Mk., werden künftig durchschnittlich 1200 Mk. erhalten; die Telegraphenleitungs-Aufseher, Packetträger, Stadtpostboten, jetzt durchschnittlich 800, künftig 900 Mk.; die Landbriefträger, jetzt 650, künftig 800 Mk.; die Bureau- und Rechnungsbeamten erster Klasse, Oberpostdirektions-Sekretäre, Oberpostkassen-Buchhalter, ebenso Post-Kassirer, Telegraphenamts-Kassirer, Oberpost-, Obertelegraphen-Sekretäre, Vorsteher der Postämter zweiter Kl., jetzt durchschnittlich 2850 Mk. und weniger, künftig durchschnittlich 3200 Mk.; Post-Sekretäre und Telegraphen-Sekretäre, jetzt 1650 bis 3000 Mk., durchschnittlich 2325, künftig 1700 bis 3500, durchschnittlich 2600 Mk.; Oberpost- und Telegraphen-Assistenten, jetzt durchschnittlich 1950, künftig 2200 Mk.; Bureau- und Rechnungs-Beamte bei Oberpost-Direktionen dasselbe; Postverwalter, jetzt durchschnittlich 1625, künftig 1850 Mk.; Post- und Telegraphen-Assistenten, jetzt 1350 bis 1500, durchschnittlich 1425, künftig 1500 bis 1700, durchschnittlich 1600 Mk.; Telegraphen-Gehilfinnen, in Baden jetzt 1050, künftig 1300 Mk.; Rendanten der Oberpost-Kassen, jetzt im Durchschnitt 4200, künftig 4500 Mk.; Vorsteher der Post- und Telegraphen-Aemter 1. Kl., jetzt im Durchschnitt 3900, künftig 4300 Mk.; Post- und Telegraphen-Inspektoren, jetzt 3150, künftig 3500 Mk.

— Eine große Freude ward gestern Nachmittag der privilegirten Scheibenschützengesellschaft durch den Besuch Sr. Majestät des Königs bereitet, welcher präcis 2 Uhr in Begleitung des Flügeladjutanten Major v. Haugk auf dem Schießplatz zu Trachenberge eintraf. Weithin dröhnende Salutschüsse zeigten das Nahen des Königl. Gastes an, die Wache trat in's Gewehr und die zur Begrüßung erschienenen Herren Königl. Commissar Kammerherr v. Metzsch, Stadtkommandant Generalmajor Larraß, Oberreg.-Rath Amtshauptmann v. Thielau, Platzmajor Hauptmann v. Carlowitz gingen mit dem Gesammtvorstand bis an die Berglehne des Schützenhofs Sr. Majestät entgegen. Der 1. Vorsteher, Herr Hofoptiker Roettig, hieß Se. Majestät den König in einer Begrüßungsansprache herzlichst willkommen, betonend, daß dem Feste durch das Erscheinen Sr. Majestät der höchste Glanz und die schönste Weihe gegeben werde. In das dreifache Hoch stimmten Schützen und Publikum freudig ein. Nachdem die Sachsenhymne, die das Jägermusikchor anstimmte, verklungen war, erwiederte Se. Majestät der König: „Es ist mir eine große Freude, unter Ihnen zu sein und von Neuem Beweise Ihrer guten Gesinnung zu empfangen. Vielen Dank." Nunmehr begab sich der König nach der Schießhalle, um mit dem von Herrn Inspektor Hanisch jun. gerichteten Gewehr folgende Punkte mit trefflicher Hand zu erzielen: Für sich selbst 16, für Königin Carola 10, für Prinz Georg 11, für Prinz Friedrich August 8, für Prinzeß Mathilde 9, für Prinz Johann Georg 8, für Prinz Max 16, für Prinz Albert 17, für die Königin von Italien 16, für die Herzogin von Genua 18, für Prinz Thomas von Genua 7, für Erzherzog Otto von Oesterreich 5 und für die Frau Erzherzogin Maria Josepha 12. Genau eine Stunde verweilte Se. Majestät mit sichtlichem Wohlgefallen unter den Schützen, mit Vielen freundliche Worte wechselnd. Die Scheibe zur Erinnerung an die 800jährige Jubelfeier des Hauses Wettin und der Silberschatz wurden von Sr. Majestät eingehend besichtigt, wobei er sich bei den Schützen nach dem dermaligen Mitgliederstand und den Schießübungen erkundigte. Beim Scheiden Sr. Majestät von der Feststätte brachte das Vorstandsmitglied, Herr Korbmachermeister Stadtv. Winter, ein Hoch aus, das in lautem Jubel der Menge austönte. Eine Stunde nach Abfahrt Sr. Majestät erschien Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August in Begleitung des Leutnants Grafen Rex auf dem Schießplatze, nicht minder enthusiastisch als der Königl. Oheim von den Schützen und der inzwischen immer zahlreicher vertretenen Festmenge begrüßt. Auf die Begrüßungsansprache des Herrn Hofoptikers Roettig, die an die Orientreise des Prinzen und seine 3jährige Zugehörigkeit zur Gesellschaft anknüpfte, erwiederte Se. Königl. Hoheit, es sei ihm eine große Freude, in der altehrwürdigen Gilde von Neuem zu sein, der er von jeher das größte Interesse entgegengebracht habe. Für die Königsfamilie erzielte der Prinz folgende Punkte: für König Albert 10, für Königin Carola 14, für Prinz Georg 16, für sich selbst 14, für Prinzeß Mathilde 19 (Nagel), für Prinz Johann Georg 11, für Prinz Max 18, für Prinz Albert 14, für die Königin von Italien 8, für die Frau Herzogin von Genua 7, für den Prinzen Thomas 10, für den Erzherzog Otto 9 und für die Frau Erzherzogin Maria Josepha 6. Auf die zu Ehren des Prinzen gestiftete Gedenkscheibe gab Se. Königl. Hoheit ebenfalls eine Reihe von Schüssen ab. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalte begab sich Se. Königl. Hoheit unter dem Jubel der Festplatzbesucher in offenem Zweispänner nach der Stadt zurück. — Heute Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2—7 Uhr wird das Königsschießen fortgesetzt. Von 12 bis 2 Uhr erfolgt in dem schmuck dekorirten Festsaale unter zahlreicher Betheiligung gemeinschaftliches Mittagsmahl.

— Eine Petition an den Reichstag um Reformirung des Patent-, Muster- und Markenschutz-Gesetzes ist vor einigen Tagen abgesandt worden. Dieselbe war in erster Reihe von dem Dresdner Gewerbeverein und weiter von vielen hiesigen Industriellen, darunter den hervorragendsten Firmen, unterzeichnet. Gleichlautende Petitionen sind, ebenfalls mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, aus den anderen Bundesstaaten in Berlin eingelaufen. Es wird in denselben namentlich der Wunsch nach einheitlicher Regelung dieser drei dem Schutze des gewerblichen Eigenthums dienenden Gesetze, sowie nach Erlaß eines Schutzes für sog. Nützlichkeitsmuster zum Ausdruck gebracht. In Deutschland haben wir nur den Musterschutz für solche Gegenstände, welche in ihrer äußeren Ausstattung, Form und Zeichnung auf den Schönheitssinn wirken, für die unzähligen Gegenstände aber, welche für den praktischen Gebrauch bestimmt, sich durch eine geschickte Form oder Einrichtung auszeichnen, fehlt ein gesetzlicher Schutz. Diesen anzustreben ist neben anderen, sich auf das Patentgesetz beziehenden Wünschen der Hauptzweck der Petition, welche für Interessenten auch ferner zur Unterschrift in der Expedition des Gewerbevereins (Ostra-Allee, Gewerbehaus) und bei Herrn Patentanwalt Rud. Schmidt, Schloßstr. (Haus Café Central) ausliegt. Der Gewerbeverein wird übrigens in aller Kürze eine öffentliche Versammlung einberufen, um diese für die Industrie und den Gewerbestand so wichtige Patent- und Musterschutz-Frage in allgemein verständlicher Form zu besprechen und eine weitere, die Wünsche der gewerblichen Kreise betonende Bittschrift an die Sächs. Staatsregierung abzufassen.

— Die Generalversammlung des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen, an welcher mehrere Reichstagsabgeordnete der Partei Theil zu nehmen gedenken, findet am 22. d. Mts. in Leipzig statt. Herr Professor Dr. Biedermann wird einleitend über die allgemeine Lage und über die Stellung und Aufgabe der Partei sprechen.

— Die alte Straßenbahngesellschaft hat gegen die Stadtgemeinde Feststellungsklage erhoben, weil sie sich in ihren vertragsmäßigen Rechten dadurch verletzt fühlt, daß der Rath nach dem mit den Unternehmern Grumbt, Schwab und Bierling abgeschlossenen Vertrage gewisse in der Klage bezeichnete Straßenstrecken, welche ihr, der Klägerin, zur Herstellung und zum Betriebe von Straßenbahnen überlassen worden sind, den vorerwähnten Unternehmern ebenfalls zu demselben Zwecke überlassen will. Auf Vorschlag des Syndikats beschließt der Rath, in den Prozeß einzutreten.

— Rittmeister v. Boddien vom 1. sächs. Ulanen-Regiment Nr. 17 in Oschatz, der schon oftmals auf Rennplätzen gesiegt, errang vorgestern in Hoppegarten einen Sieg, um den ihn Viele beneiden werden. Das Rennen fand in Gegenwart des deutschen Kaisers und des Kronprinzen von Italien, sowie der Prinzen Heinrich und Leopold und des Prinzen Ruprecht von Bayern statt. Alles Interesse heftete sich auf das Armee-Jagdrennen, zu welchem der Kaiser den Preis gestiftet hatte. Rittmeister v. Boddien wurde auf der „Maasland" Erster. Se. Majestät der Kaiser überreichte dem Sieger selbst den Preis.

— Vor einiger Zeit haben die Stadtverordneten dem Rath zur Erwägung anheimgegeben, ob es sich nicht empfehlen möchte, die in dem Sparkassenregulativ festgesetzten Maximalgrenzen für Spareinlagen, nämlich 1500 Mk. für Privatpersonen und 3000 Mk. für Behörden, gewisse öffentliche Kassen, sowie für Vereine und Anstalten zu Wohlthätigkeits- und gemeinnützigen Zwecken zu erniedrigen. Wie man damals allgemein im Publikum hörte, würde eine solche Erniedrigung keineswegs Zustimmung unter den Spareinlegern gefunden haben. Es wird daher allgemein mit Freude begrüßt werden, daß der Sparkassenausschuß Bedenken gegen eine derartige noch größere Einschränkung geltend gemacht hat und daß der Rath dem genannten Ausschuß beigetreten ist.

— In der vorgestrigen Ziehung der Berliner Schloßfreiheitslotterie sind die folgenden Hauptgewinne gezogen worden: 500,000 Mk. Nr.: 31,068; 400,000 Mk. Nr.: 183,210; 300,000 Mk. Nr.: 115,124; 200,000 Mk. Nr.: 35,865; 100,000 Mk. Nr.: 150,922, 191,560; 50,000 Mk. Nr.: 8634, 39,257, 43,888, 59,771; 25,000 Mk. Nr.: 4106, 48,751, 77,137, 77,297, 83,546, 90,118, 92,522, 106,781; 20,000 Mk. Nr.: 6401, 9674, 10,060, 30,215, 38,586, 98,899, 101,004, 105,669, 126,000, 120,328, 148,010, 150,062, 150,832, 158,229, 192,522.

— Für die Ferienkolonieen hat die Firma Daniel Schlesinger, Dresden, Schloßstraße, 50 Stück Knabenstrohhüte und 50 Mädchenstrohhüte gespendet. Vivat sequens!

— Polizeibericht. Gefunden und an die Königl. Polizeidirektion abgegeben wurde vom Boten der Verkehrsanstalt „Hansa" Haase II vorgestern Vormittag ein Portemonnaie mit über 36 Mk. — auf der Struvestraße —, am 8. d. M. spät Abends von einem hiesigen Buchhändler 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit Kette nebst goldenem Medaillon und einigen anderen Zierraten — auf der König-Johannstraße —, am Sonntag Nachmittag von einem hier wohnhaften Kaufmann 1 silberne Ankeruhr — an der Lennéstraße.

— Die allgemeine Einführung des sächsischen Waffenrocks in der deutschen Armee wird in einem Artikel „Zur Stärkung unserer Wehrkraft" von der Deutschen Heereszeitung befürwortet. Der sächsische Uniformschnitt wird dabei als sehr kleidsam bezeichnet, weil der Rock kürzer ist und wegen der Abrundungen. Anstatt des überhaupt als unpraktisch bezeichneten Stehkragens wird ein 3 bis 4 Centimtr. hoher Umschlagkragen zur Einführung empfohlen.

— In nächster Zeit steht die langersehnte Fortführung der alten Dresdner Straßenbahnlinie Dresden-Pieschen bis nach Pieschen bevor, denn bisher fuhren die Wagen dieser Strecke nicht einmal bis an die Stadtgrenze. Mit großer Freude sehen die benachbarten Gemeinden dieser Weiterführung bis an's Ende der früheren Omnibuslinie entgegen. Mit dem Baue der Bahnhöfe dieser Gesellschaft auf Mickener Flur soll erst zum Herbste begonnen werden und man hofft, daß diese Linie bis an's Ende von Pieschen ausgedehnt wird.

— Bäderfrequenz. Schandau, d. 9. Juni: 286 Parteien mit 622 Personen; Johannesbad, d. 1. Juni: 51 Parteien mit 94 Personen; Teplitz u. Schönau, d. 7. Juni: 1192 Parteien mit 1550 Personen; Ostseebäder Travemünde und Niendorf, d. 8. Juni: 430 Personen; Sylt, d. 7. Juni: 65 Personen; Franzensbad, d. 7. Juni: 1082 Parteien mit 1727 Personen.

— Ein schwerer Schlag traf vorige Woche eine in Striesen wohnhafte Familie L. Eine Tochter derselben verheirathete sich im vorigen Jahre an einen Kapitän nach Australien. Jetzt trifft nun die Trauerbotschaft ein, daß dieselbe an Weihnachten bei einer Vergnügungsfahrt, welche 6 Frauen unternommen, den Tod in den Fluthen des Großen Ozeans gefunden.

— Wie weit die sozialen Uebelfolgen der Streikbewegungen greifen, kann man auch in dem Elbethal erkennen. Im böhmischen Theil desselben werden nämlich alljährlich Hunderte von Fahrzeugen, Zillen und Kähnen auf 20 Bauplätzen gebaut, welche hauptsächlich in Berlin Abnehmer finden. Auf den zahlreichen Canälen Norddeutschlands werden sie mit Torf, Holz, Gemüse, hauptsächlich aber mit Ziegeln und anderen Baumaterialien befrachtet. Infolge der Streikbewegung in Berlin jedoch soll in diesem Jahre fast gar nichts gebaut werden, die Bedürfnisse an Baumaterialien sind also äußerst geringe. Die Nachfrage nach den böhmischen Fahrzeugen ist daher eine äußerst geringe, der Preis ein ungemein gedrückter und der betreffende Industriezweig in großer Gefahr.

— Allen Denen, welche diesen Sommer zur Erholung und Stärkung unser herrliches Erzgebirge oder Vogtland mit seinen würzigen Wäldern und seiner gesunden Luft aufsuchen wollen, dürfte der Hinweis willkommen sein, daß der hier bestehende Zweigverein des „Erzgebirgsvereins" (Vorsitz. Grundbuchführer E. Richter) eine Auskunftsstelle für kostenlosen Nachweis von guten Sommerfrischen im Erzgebirge und Vogtland errichtet hat. Man wende sich dieserhalb an das Vorstandsmitglied dieses Vereins, Fabrikant Schilbach, Pirnaischestr. 49. Ebenso ertheilt der Zweigverein Marienberg gern unentgeltliche Auskunft über Sommerfrischen in dortiger Gegend. Das herrliche Erzgebirge ist viel zu wenig gekannt und besucht. Die Reklametrommel wird von dem dort lebenden heiteren und arbeitsamen Völkchen nicht gerührt. Den in Sachsen lebenden Fremden läuft ein Gruseln über die Haut, von dem Erzgebirge zu hören, von dem schon auf der Schulbank der Lehrer der Geographie nur Schilderungen des dort herrschenden Hungers und tiefsten Elends zu geben wußte. Und doch giebt es dort viele reizende Punkte, unter denen Schwarzenberg sich einer besonders malerischen Lage und eines auffallend milden Klimas erfreut. Das Städtchen liegt auf einem 40 Meter hohen, von drei Seiten steil abfallenden Felsen, von dessen Höhe das alte Ritterschloß mit seinen runden Thürmen trotzig in's Thal schaut. Es hat 3500 Einwohner und liegt 465 Meter über dem Spiegel der Ostsee. Wer nicht besonderer Leiden wegen Heilung in der Kuranstalt finden will, findet in vortrefflichen Hotels Unterkommen. Von Winden geschützt, von herrlichen Waldungen umgeben, kann man der Ruhe pflegen, längere oder kürzere Touren nach den umliegenden Bergen auf guten Wald- und Feldwegen unternehmen. Ueberall wird man überraschende Aussichtspunkte finden, von denen das erfreute Auge meilenweit die reizenden Umgebungen betrachten kann. Für alte und schwache Personen bieten die verschiedenen, fast horizontal liegenden, staublosen Landstraßen geeignete Spazierwege an dem Ufer der rauschenden Gebirgswässer. Weitere Touren können mit den 4 in Schwarzenberg einmündenden Bahnlinien unternommen werden. Schnell und bequem fährt man z. B. von Dresden-A. nach Schwarzenberg mit dem Zuge früh 5 Uhr über Chemnitz, Zwickau, Aue und trifft bereits um 10 Uhr 48 Min. Vormittags in Schwarzenberg ein.

— Am Sonntag Vormittag 9 Uhr versammelten sich unweit der rothen Schänke in Döhlen die gesammten Beamten und Arbeiter der Freiherrlich v. Burgk'schen Steinkohlenwerke in Paradeuniform. Es erschienen sodann der Bergherr Baron Freiherr von Burgk mit seiner Gemahlin und seinem Sohn, dem Rittmeister Baron v. Burgk, sowie seine Schwiegersöhne, Königl. Kammerherr Freiherr v. Finck auf Nöthnitz und Rittmeister von Oppel nebst Gemahlinnen. Sämmtliche Beamte und Arbeiter begrüßten die genannten Herrschaften, defilirten in militärischer Haltung vor denselben und begaben sich dann in geordnetem Zuge nach der Kirche in Döhlen, in welcher die alljährlich einmal stattfindende Bergpredigt von Herrn Pastor Lic. Dr. Wolf gehalten wurde.

— Schwurgericht. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gestern gegen den 38jährigen Maurer Ernst Ludwig Brödner aus Lauter, zuletzt in Pieschen wohnhaft und Vater von 6 Kindern, wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt. Anklage und Vertheidigung waren von den Herren Staatsanwalt v. Beschwitz und Rechtsanwalt Dr. Stöckel vertreten. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde Brödner zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Am 8. und 9. dies. wurde in Leipzig der IX. Verbandstag von Glaserinnungen im Königreich Sachsen abgehalten. Gegen hundert Innungsvorstände betheiligten sich. Dem Verbande gehören gegenwärtig die Innungen von Annaberg, Bautzen, Chemnitz, Dresden, Großenhain, Kamenz, Leipzig, Schellenberg und Zwickau mit insgesammt 262 Mitgliedern an. Im Verlaufe der Versammlung wurden die Vortheile gemeinschaftlicher Einkäufe von Verbrauchsmaterialien seitens der Innungen erläutert. Die Chemnitzer Glaserinnung habe damit die besten Erfahrungen gemacht und Erträge erzielt, die zu Gunsten der Innung verwendet werden. Der Referent empfahl diese Maßnahmen auch anderen Innungen. — In Anerkennung seiner Verdienste um den Verband erhielt der vormalige Vorsitzende desselben, Herr Oskar Liebert-Dresden, ein prachtvolles Album, das mit einer herzlichen Widmung versehen war, überreicht. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde die Stadt Oschatz, deren Innung dem Verband jüngst beigetreten ist, gewählt.

— Leipzig, am 10. Juni. Im Gebüsch an den sog. Kohlgärten bei Sellerhausen ward am Montag Mittag ein 43 Jahre alter, noch unverheiratheter, in Sellerhausen wohnhaft gewesener Handarbeiter aus Audenhain erhängt aufgefunden. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. — Den vergangenen Herbst und Winter hindurch wurden in den an der Ferdinand Rhodestraße gelegenen Gartenhäusern schwere Diebstähle ausgeführt, ohne daß es auch nur einmal gelungen wäre, eine Spur des Thäters zu bekommen. Jetzt ist der Dieb in der Person einer 37jährigen Wirthschafterin aus Oberwittig i. B. ermittelt worden. Dieselbe hat aus den von ihr heimgesuchten Lokalitäten mitgenommen, was sie nur irgend fortbringen konnte; große Tische, Schlitten, Stühle, selbst Matratzen sind ihr nicht zu schwer gewesen. Das Betrübendste bei dem Falle ist, daß sich Diebin wie Hehlerin nicht geschämt haben, ihre noch schulpflichtigen Kinder zu den Diebstählen mitzunehmen und dabei als Aufpasser zu verwerthen! — Der in Bremen seinen Sitz habende Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter hat in diesem Jahre bereits 13,000 Mk. Unterstützungsgelder für Streiks ausgezahlt.

— Auf dem Förderschacht der „Bruderzeche" bei Meuselwitz verunglückte der Bergarbeiter Müller (65 Jahre alt) durch Sturz in die Tiefe, wobei er sofort getödtet wurde.